

Giorgio Bassani (1916 - 2000): Die Gärten der Finzi - Contini (1962)

Micòl bestand darauf, mir den Garten selbst zu zeigen. (...) Der Garten – oder sollte man sagen ‚die Gärten‘? – war ungefähr zehn Hektar groß, und die Alleen, darunter größere und kleinere, bildeten ungefähr eine Strecke von rund sechs Kilometern. (...) Wenn die Alleen und Wege breit genug waren, fuhren wir nebeneinander. Oft lenkte ich mein Rad mit nur einer Hand, während ich die andere auf die Lenkstange ihres Rades stützte. Dabei unterhielten wir uns; vor allem (...) über Bäume (126ff).



Ihre Bewunderung für eine riesige Platane mit weißlichem knorrigem Stamm, der stärker als jeder Baumstamm sonst im Garten, und, wie ich glaube, in der ganzen Provinz war, ging in der Tat in Verehrung über. (...) „Begreifst du? Sie ist fast fünfhundert Jahre alt!“ flüsterte Micòl mit aufgerissenen Augen. (131)

Vita. Giorgio Bassani wuchs in einer liberalen jüdischen Arztfamilie in Ferrara auf¹. Trotz der italienischen Rassengesetze (1938) konnte er sein Studium Literaturwissenschaft mit einer Dissertation abschließen. Zunächst unterrichtete er in Ferrara an einer privaten jüdischen *Notschule*, dann beteiligte er sich am Widerstand und arbeitete nach der Befreiung Italiens als Schriftsteller und Lektor in Rom. Bassani starb im Jahr 2000 und wurde auf dem jüdischen Friedhof in Ferrara begraben. Den Höhepunkt seines schriftstellerischen Ruhms erreichte er 1962 mit der Veröffentlichung des Romans *Il Giardino dei Finzi-Contini*².

Prolog. *Seit vielen Jahren hatte ich den Wunsch, über die Finzi-Contini zu schreiben (...) Aber den letzten Anstoß, es wirklich zu tun, empfing ich erst vor einem Jahr, an einem Sonntag im April 1957. (11) Der Erzähler besucht bei einem Ausflug mit Freunden die etruskische Nekropole Cerveteri³. Im Geschichtsbuch stehen die Etrusker am Anfang, zusammen mit den Ägyptern und den Juden. Aber sag mir, Papa, wer ist deiner Meinung nach älter: die Etrusker oder die Juden? (13) Das ungewöhnliche Zartgefühl (15) des Kindes der Freunde veranlasst den Erzähler an die jüdischen Freunde seiner Kindheit zu denken und an das Familiengrab der Finzi-Contini, in dem nur wenige Familienmitglieder ihre letzte Ruhe finden konnten.*

¹ Ein touristischer Führer durch Ferrara vermittelt den Eindruck, dass die Stadt ihre Bedeutung besonders dem Autor **Giorgio Bassani** zu verdanken hat. Ein Bummel durch Ferrara auf den Spuren von Bassanis Leben und Werk führt zu seinem Elternhaus, zu einem ihm gewidmeten Museum, zu der Schule, wo er jüdische Kinder unterrichtete, als sie durch die italienischen Rassengesetze von den öffentlichen Schulen ausgeschlossen worden waren. Die Vertrautheit mit der Heimatstadt des Autors hilft beim Verständnis seiner autobiografisch geprägten Erzählungen und Romane. Bassani, der sein erzählerisches Werk unter dem Sammeltitle *Il romanzo di Ferrara* zusammenfasste, gehört jedoch nicht zu den Vertretern des literarischen Regionalismus, die als Nachfahren der Heimatdichter des 19. Jahrhunderts ihre Heimat verklären. Trotz einiger stimmungsvoller Passagen ist seine Darstellung *ein Blick zurück im Zorn*.

² Der Singular *Il giardino dei Finzi-Contini* veränderte der Übersetzer in einen Plural: *Die Gärten der Finzi-Contini*. Durch die Pluralform gegen Konnotationen verloren: *der Garten* spielt an auf das *Paradies*, in das man eingelassen wird, aus dem man aber auch vertrieben werden kann. *Garten* kann aber auch eine erotische Metapher sein: die Liebesgeschichte zwischen Micòl und dem Ich-Erzähler beginnt damit, dass sie ihn in den *Garten*, den *hortus conclusus* lockt.

³ Außerhalb des kleinen Landstädtchen **Cerveteri** erstreckt sich über den Rand eines Tuffhügels eine weitläufige **etruskische Nekropole** (7.-1. Jh. v. Chr.), die durch die Großzügigkeit der Anlage und den Reichtum der aufgefundenen Grabbeigaben die Bedeutung des Totenkultes der Etrusker bezeugt. Zu beiden Seiten einer etwa 2 km langen *Hauptstraße* mit mehreren Abzweigungen liegen zahlreiche Grabbauten, darunter gewaltige *Tumuli* (bis 30 m Durchmesser) und vielfach aus dem Tuff gehauene Grabkammern, die kunstvoll wie Wohnungen mit oft mehren Räumen ausgestaltet sind. (Siehe: *Baedeker Italien* 1989, S. 205)

Inhalt. Der Roman spielt in Ferrara, einer der ältesten jüdischen Ansiedlungen in Italien zur Zeit des Faschismus unter dem alteingesessenen jüdischen Bürgertum der Stadt, zu dem auch die Familie Bassani gehört. Im Mittelpunkt steht die vornehme, hoch kultivierte Familie Finzi-Contini, die sich in ihrem inmitten eines weitläufigen Parks gelegenen Palasts von der Umwelt abschließt. Der Ich-Erzähler (= Autor?) berichtet, wie er schon früh den etwa gleichaltrigen Kindern Alberti und Micòl begegnet, beim Schulfest oder in der Synagoge. Eine wirkliche Freundschaft entsteht aber erst später während seiner Studienzeit, als die Finzi-Contini aus Protest gegen die zunehmende Diskriminierung der Juden das zurückgezogene Leben aufgeben, um ihre Solidarität mit der jüdischen Gemeinde Ferraras zu demonstrieren. Nach dem Ausschluss aller *Nichtarier* aus dem örtlichen Tennisclub stellen die Finzi-Contini ihre privaten Tennisplätze zur Verfügung.

So betritt der junge Student Bassani zum ersten Mal den legendären Park und wird zum Freund des Hauses und täglichen Gast der Familie. Er führt lange Gespräche mit dem Hausherrn, diskutiert mit Alberto und arbeitet in der reichhaltigen Bibliothek an seiner Dissertation. Vor allem gelten seine Besuche Micòl und er wird schließlich von leidenschaftlicher Liebe zu ihr erfasst. Ob seine Liebe überhaupt erwidert wird, wird nicht klar. Eifersucht und unüberlegte Torheiten zerstören die zunächst so harmonische Beziehung und nach langem Schwanken bricht Bassani den Kontakt zu der Familie völlig ab. Er hört nichts mehr von den Finzi-Contini, bis Alberto an einer bösartigen Krankheit stirbt. Als die deutsche Besatzungsmacht die Judenverfolgung auch in Italien ungehemmt betreibt, wird Micòl und ihre Familie in ein deutsches Vernichtungslager deportiert.

Obwohl der Roman darstellt, wie die gesellschaftliche Ausgrenzung der Juden durch Feigheit und Charakterlosigkeit so mancher Italiener begünstigt wird, trübt die Empörung über seine Landsleute nie den Blick des Erzählers dafür, dass der Antisemitismus ein Import aus Deutschland war. Schon die Sprache lässt daran keinen Zweifel: Als einmal die Schwierigkeit erörtert wird, einen geeigneten Kurort zu finden, heißt es im italienischen Original: ... *e poi **Juden** sind dappertutto unerwünscht (außerdem sind Juden überall unerwünscht)*. Dass die diskriminierende Formel auf Deutsch kursierte, ist ein Detail, das für sich selbst spricht.

Im **Epilog**, datiert auf die Jahre 1958-1961, berichtet der Ich-Erzähler aus einer zeitlichen Distanz von etwa 20 Jahren. Er beschwört Vergangenes und leistet späte Trauerarbeit. Nicht von ungefähr sind Friedhöfe und Grabmäler sein Ausgangspunkt. Der Roman setzt ein Denkmal für eine ungewöhnliche jüdische Familie, deren letzte Vertreter noch nicht einmal ein Grab gefunden haben. Und er erinnert zugleich daran, welche fruchtbare Symbiose zwischen jüdischer und italienischer Kultur durch den Antisemitismus zerstört wurde.

Wie noch nie krampfte sich mir das Herz zusammen bei dem Gedanken, dass in dieser Gruft, die doch wohl bestimmt gewesen war, die ewige Ruhe des Auftraggebers zu sichern – seine und die seiner Nachkommenschaft -, nur einer von all den Finzi-Contini, die ich gekannt und geliebt hatte, Ruhe gefunden hatte. Nur Alberto, der ältere Sohn, ist dort beigesetzt worden. Während keiner weiß, ob Micòl, die Zweitgeborene, ihr Vater (...), ihre Mutter (...) und deren gelähmte uralte Mutter (...), die alle im Herbst 1943 nach Deutschland deportiert wurden, überhaupt ein Grab gefunden haben. (17)